

Waffen und militärische Ausrüstung in zivilem Kontext : grundsätzliche Erklärungsmöglichkeiten

Autor(en): **Fischer, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2001)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-282468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Waffen und militärische Ausrüstung in zivilem Kontext – grundsätzliche Erklärungsmöglichkeiten

Thomas Fischer

Einleitung¹

Römische Kriegswaffen und Teile militärischer Ausrüstung² stellen im archäologischen Fundmaterial ziviler Ansiedlungen, also in Städten, *vici* und *villae rusticae* keine Seltenheit dar, zumindest in den Grenzprovinzen des Imperium Romanum. Man nimmt sie allerdings in der Regel im üblichen Fundmaterial ziviler Ansiedlungen durchaus als Fremdkörper wahr, die einer Erklärung bedürfen. Bei einer generellen Betrachtung des Fundspektrums alleine bietet sich in der Regel kaum die Möglichkeit, Erklärungen für das Vorkommen von *militaria* im zivilen Umfeld zu finden. In jedem Einzelfall können nur Überlegungen zum konkreten Befund, in den sie eingebettet sind, Klärung bringen. So ergaben sich dann anhand publizierter Beispiele bei der Vorbereitung dieses Aufsatzes einige Regelbefunde, welche zu den im Folgenden vorgeschlagenen Interpretationen für das Vorkommen römischer Kriegswaffen und Teile militärischer Ausrüstung in Zivilsiedlungen im archäologischen Fundgut führten. Dabei bleiben meine Ausführungen zunächst nur ein Spiel mit den Möglichkeiten, wobei auch bei gut beobachtetem Fundmaterial genaues Abwägen nicht immer nur eine einzige Möglichkeit zur Erklärung des Vorkommens von *militaria* in einer Zivilsiedlung übrig lässt.

Im Detail treten hier zunächst manche Grundsatzfragen auf: Nicht alle Waffen müssen mit Militär zusammenhängen. So werden in der Literatur häufig und zu Recht z.B. Lanzen- und Pfeilspitzen, wenn sie alleine auftreten, eher den Jagdwaffen zugerechnet. Doch da beginnen schon die Probleme: Bei bildlichen Darstellungen von Jagdszenen tauchen gelegentlich auch Schilde und Schwerter auf, ohne dass man hier im originalen Fundmaterial zwischen Jagd- und Kriegswaffen unterscheiden könnte. Auch Gladiatorenwaffen³ sollten hier bei unseren Betrachtungen ausgeklammert werden – aber gibt es bei Schilden, Lanzen, Schwertern und Dolchen wirklich immer typologische Unterschiede zur militärischen Bewaffnung, die dann im archäologischen Fundmaterial aufscheinen?

Auch beim Pferdegeschirr tauchen ähnliche Probleme auf. Es gibt ja keinen signifikanten Unterschied zwischen «zivilem» und «militärischem» Pferdegeschirr. So sollte man Funde von Pferdegeschirr⁴ ohne Begleitung von echten *militaria* nicht automatisch als Beleg für die Anwesenheit von Reitersoldaten an der Fundstelle interpretieren.

Da in der Spätantike der Unterschied zwischen Zivilsiedlung und Garnisonsort ohnehin fließend wird,

möchte ich diesen Bereich ausklammern⁵. Aufgrund von ganz allgemeinen Überlegungen und von konkreten Fallstudien habe ich versucht, acht Bereiche darzustellen und mit Beispielen zu belegen, wo das Auftauchen von *militaria* im archäologischen Fundgut ziviler Kontexte plausibel erklärbar scheint. Wenn möglich werde ich auch – ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben – dazu passende Schriftquellen heranziehen.

Anwesenheit von Truppen oder paramilitärischen Kräften

Durchziehende Truppen auf dem Marsch können kleinere Metallteile der Ausrüstung, wie Beschläge des *cingulum* oder vom Schienenpanzer, verloren haben, so jedenfalls kann man manchen einschlägigen Befund z.B. in Strassenvici oder in an Fernstrassen liegenden Villen erklären.

Nicht selten waren aber auch entsprechende Fundvorkommen durch die ständige Anwesenheit von Militär in Städten, angefangen mit der Hauptstadt Rom: Dort gab es Prätorianer, *Germani corporis custodes*, *equites singulares*

¹ Dieser Aufsatz wurde auf Wunsch der Veranstalter als eines der einführenden Grundsatzreferate zu Beginn der 13. ROMECON in Vindonissa/Windisch-Brugg gehalten. Er stellt die nur unwesentlich bearbeitete und mit Anmerkungen versehene Version meines Vortrags dar. Selbstverständlich liegen meinen Ausführungen keine systematischen reichsweiten Materialsammlungen zugrunde, sondern nur Einzelfälle, die im Verlauf der letzten Jahre zufällig oder durch gezieltes Suchen zu meiner Kenntnis gelangten. So ist es auch klar, dass die angeführten Beispiele eine subjektive Auswahl darstellen und sicherlich vielfach ergänzt werden können.

² Bishop/Coulston 1993.

³ Vgl. den Beitrag M. Junkelmann in diesem Band.

⁴ M.C. Bishop, Cavalry Equipment of the Roman Army in the first Century A.D. In: J.C.N. Coulston (Hrsg.), Military Equipment and the Identity of Roman Soldiers. Proceedings of the Fourth Roman Military Equipment Conferences. BAR Internat. Ser. 394 (Newcastle 1988) 67ff. | M. Junkelmann, Die Reiter Roms 3. Zubehör, Reitweise, Bewaffnung. Kulturgeschichte der antiken Welt 53 (Mainz 1992).

⁵ Zur spätantiken Bewaffnung siehe Bishop/Coulston 1993, 160ff. Beispielsweise für die Tatsache, dass ab dem fortgeschrittenen 3. Jh. n. Chr. Teile von Waffen und militärischer Ausrüstung sowohl in als «zivil» und «militärisch» angesprochenen Siedlungen vorkommen, sei hier nur auf die Verhältnisse in spätrömischen Höhensiedlungen des nördlichen Mittelgebirgsraumes verwiesen: K.-J. Gilles, Spätrömische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Beih. Trierer Zeitschr. 7 (Trier 1985) 49ff.; 53.

*Augusti, cohortes urbis oder vigiles*⁶. Auch in Provinzhauptstädten, wie London, Köln oder Augsburg muss man mit Gardeeinheiten sowie sonstigem bewaffnetem Personal der Stadthalter rechnen (*Beneficiarii, frumentarii, speculatores* etc.).

Völlig unklar und von der archäologischen Forschung noch gar nicht thematisiert scheinen mir zwei Bereiche zu sein, bei denen Bewaffnung und militärische Ausrüstung eine Rolle spielte, die sich wohl kaum von der des regulären Militärs unterschieden haben dürfte: Wer hat in den grösseren und kleineren Provinzstädten, in denen kein ständig stationiertes Militär anwesend war, die Polizeigewalt ausgeübt? Gab es hier *vigiles* oder gar *cohortes urbanae* wie in Rom?

Bekannt, aber kaum konkret im archäologischen Fundmaterial greifbar sind im römischen Reich paramilitärische Milizeinheiten, wie Juventus-Verbände oder die *populares* der Augsburger Siegesinschrift⁷, die ja im Bedarfsfall offensichtlich Schulter an Schulter mit regulärem Militär gefochten haben. Waren deren Waffen und Ausrüstung zentral gelagert, oder nahm man sie – wie etwa beim Schweizer Militär – mit nach Hause?

All diese bewaffneten paramilitärischen Kräfte können für einen Fundanfall, der in der Regel von den Archäologen einseitig und vorschnell dem Militär zugeschrieben wird, mitverantwortlich sein!

Schliesslich gibt es dann noch in Krisenzeiten, etwa im 3. Jh. n.Chr., auch die Möglichkeit, dass reguläre Militäreinheiten oder Vexillationen für kürzere oder längere Zeit in Städten oder vici Garnison bezogen. Ich möchte nur an die Diskussion um die sog. Hallenbauten von Nida/Hedderheim, die als Kasernen des 3. Jh. angesprochen wurden⁸, oder an Dura Europos am Euphrat erinnern, wo im 3. Jh. bis zur Eroberung durch die Perser im Jahre 256 n.Chr. grössere Truppenverbände lagen⁹.

Privater Waffenbesitz zur Selbstverteidigung oder zur Aufrechterhaltung des sozialen Status (Veteranen)

Privater Waffenbesitz kann einfach auch zur Selbstverteidigung möglich sein. So sind Funde auf Schiffen, wie die *gladii* der späten Republik und der frühen Kaiserzeit von Comacchio oder Porto Novo¹⁰ höchstwahrscheinlich in dieser Richtung zu deuten. Auch die *gladii* von Pompeji könnten so erklärt werden¹¹. Das vermehrte Vorkommen von militärischer Ausrüstung des 3. Jh. in Villen in der Grenzzone Obergermaniens und Raetiens wird gelegentlich im Sinne eines höheren Schutzbedürfnisses in den Krisenzeiten des 3. Jh. erklärt, das z.B. Veteranen veranlasst hat, ihre militärische Bewaffnung und Ausrüstung nicht, wie sonst üblich, nach dem Ende des aktiven Dienstes zu verkaufen, sondern z.T. zu behalten¹². Dies kann aber bei Veteranen auch aus anderen Motiven der Fall sein: Offensichtlich haben sie, jedenfalls im späten 2. und 3. Jh. im Donauraum, nach dem aktiven Dienst ihre militärische Kleidung beibehalten, deren Metallbestandteile, z.B. Gürtelbeschläge, dann auch in Gräbern gefunden werden¹³. Dies lässt sich zwanglos mit

dem gestiegenen Sozialprestige in der Öffentlichkeit der Grenzprovinzen erklären, dessen sich die aktiven und ausgedienten Soldaten ab der severischen Zeit durch erhöhte Soldzahlungen erfreuten¹⁴.

Hortfunde

Militärische Bewaffnung und Ausrüstung taucht, mit klaren zeitlichen und räumlichen Schwerpunkten im 3. Jh. n.Chr. vor allem in Obergermanien und Raetien immer wieder in Hortfunden auf¹⁵. Gelegentlich kommen solche Hortfunde auch in Kastellen vor, dann aber zumeist in nachvollziehbaren militärischen Fundkontexten¹⁶. Oft aber finden sie sich auch in zivilen Siedlungen,

⁶ Zum Militär in der Stadt Rom J.C.N. Coulston, «Armed and belted men»: the Soldier in Imperial Rome. In: J.C.N. Coulston/M. Dodge (Hrsg.), *Ancient Rome. The Archaeology of the Eternal City* (Oxford 2000) 76ff. Die zurzeit in Entstehung sich befindliche Kölner Dissertation von Alexandra Busch «Militär in Rom. Studien zur Präsenz von militärischen und paramilitärischen Einheiten im kaiserzeitlichen Stadtbild» wird dieses Thema zusammenfassend behandeln.

⁷ L. Bakker, Raetien unter Postumus – das Siegesdenkmal einer Juthungenschlacht im Jahre 260 n.Chr. aus Augsburg. *Germania* 71, 1993, 369ff. Vgl. auch die einschlägigen Beiträge in: E. Schallmayer (Hrsg.), *Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburgkolloquiums*. Saalburg-Schr. 3 (Bad Homburg v.d.H. 1996).

⁸ Vgl. I. Huld-Zetsche in: D. Baatz/F.-R. Herrmann (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (Stuttgart 1982) 291 | I. Huld-Zetsche, Nida – Eine römische Stadt in Frankfurt am Main. *Schr. d. Limesmuseums Aalen* 48 (Stuttgart 1994) 60.

⁹ Vgl. nur Bishop/Coulston 1993, 122ff.

¹⁰ Comacchio: F. Berti (Hrsg.), *Fortuna Maris. La nave romana di Comacchio* (Bologna 1990) 258ff.; Porto Novo: H. Bernard/J.-C. Bessac/P. Mardikian/M. Feugère, *L'épave romaine de marbre de Porto Novo*. *Journal Roman Arch.* 11, 1998, 53ff.

¹¹ G. Ulbert, *Gladii aus Pompeji*. Vorarbeiten zu einem Corpus römischer Gladii. *Germania* 47, 1969, 97ff. Die Publikation der *militaria* aus Pompeji wird derzeit von S. Orti (München) vorbereitet.

¹² Fischer 1990, 81 | S. Pfahl/ M. Reuter, Waffen aus römischen Einzelsiedlungen rechts des Rheins. Ein Beitrag zum Verhältnis von Militär und Zivilbevölkerung im Limeshinterland. *Germania* 74, 1996, 119ff.

¹³ Fischer 1990, 77ff. Eine allgemeine Übernahme von Ring- und Rahmenschnallencingula auch in der zivilen Männertracht, wie sie S. von Schnurbein vorschlägt, vermag ich nicht zu sehen. Vgl. S. von Schnurbein, Merkur als Soldat. Zur Gürtelmode des 3. Jh. n.Chr. In: *Provinzialrömische Forschungen. Festschr. für Günter Ulbert* (Espelkamp 1995) 139ff.

¹⁴ N. Hanel, Militär als Wirtschaftsfaktor in den Nordwestprovinzen in der frühen und mittleren Kaiserzeit. In: H. von Hesberg (Hrsg.), *Das Militär als Kulturträger in römischer Zeit* (Köln 1999) 117ff.

¹⁵ Th. Fischer, Hortfunde Materialhorte des 3. Jh. in den römischen Grenzprovinzen zwischen Niedergermanien und Noricum. In: *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jh.* Spisy Arch. Ústavu AV Brno (Brno 1999) 19ff.

¹⁶ Zum Beispiel im Bereich von *armamentaria* innerhalb oder ausserhalb der *principia*, etwa in Künzing und Rainau-Buch: Th. Fischer, Zwei neue Metallsammelfunde aus Künzing/Quintana (Lkr. Deggendorf, Niederbayern). In: *Spurensuche. Festschrift für H.-J. Kellner*. Kataloge der Prähistorischen Staatssammlung München, Beih. 3 (Kallmünz 1991) 125ff. | R. Herzog, *Kastell Buch ORL Abt. B Nr. 67*, 2f.; 13f.

wie Vici, Kastellvici, seltener in Villen. Dabei dürfte es sich aber auch sehr oft um Gegenstände handeln, welche nicht ursprünglich in der Siedlung vorhanden waren, in der sie verborgen wurden. Vielmehr kamen sie im Laufe einer oft recht turbulenten Verbergungsgeschichte an den Ort, wo sie dem Boden anvertraut wurden, auch wenn es hier gelegentlich Ausnahmen gibt. Hier seien nur zwei Beispiele angeführt: Der Schatzfund von Straubing ist als Plünderungsgut heterogen zusammengesetzt: Er bestand aus Waffen und Paraderüstungsteilen, die wohl aus den *armamentaria* des Kastells von Straubing stammten, diese hat man zusammen mit «zivilem» Fundmaterial, darunter auch Schrott, in der Villa rustica von Straubing-Alburg vergraben¹⁷. Dagegen aber stammen die *militaria*, vor allem die Paradehelme, aus dem Weissenburger Schatzfund ursprünglich wohl aus einem Heiligtum, wo sie als Votive deponiert worden waren (s. Anm. 39), bevor man sie bei Gefahr zusammen mit dem übrigen Tempelinventar dem Boden anvertraut hat.

Werkstätten

J. Oldenstein hat gezeigt, dass Waffen vor allem in den Kastellvici, aber auch in anderen Zivilsiedlungen von zivilen Handwerkern hergestellt und repariert worden sind¹⁸. Dabei kommen auch Städte des Hinterlandes in Frage, wie Lugdunum/Lyon, wo in claudischer Zeit die Herstellung von Gladii des Typs Mainz durch Herstellerinschriften (*Q[intus] Nonienus Pude[ns] Ad Ara[m] f[ecit]*) belegt ist. Das bekannteste Produkt dieser Werkstatt stellt der Gladius aus Strassburg dar¹⁹. Auch am Magdalensberg in Kärnten ist eine augusteische Waffenfabrik nachgewiesen²⁰.

Zu zivilen Zwecken umfunktionierte *militaria*

Relativ gross scheint das Vorkommen von *militaria* in zivilem Kontext zu sein, die sekundär nach dem Motto «Schwerter zu Pflugscharen» zu «friedlichen» Gebrauchsgegenständen umgearbeitet worden sind. Diese interessante Gruppe ist, soweit ich dies momentan beurteilen kann, noch nie zusammenfassend bearbeitet worden. So bleibt denn die Auswahl der Stücke, die ich im Folgenden aufzähle, subjektiv und sicherlich unvollständig.

Eine ganze Reihe von solchen umfunktionierten Waffen stammt aus Gallien: In den Gräbern 166 und 169 der Nekropole von L'Hospitalet-du-Larzac (Aveyron) fanden sich je eine eiserne Säge, die ganz offensichtlich aus Schwertern hergestellt worden sind, unklar bleibt, ob aus einer Spatha oder einem Gladius²¹. Ein gallischer Eisenhelm der caesarischen Zeit aus St-Jean-de-Castex à Vic-Fecensac (Gers) wurde in der frühen Kaiserzeit zu einem Schöpfbeimer für Wasser umfunktioniert²².

Aber auch im obergermanisch-raetischen Limesgebiet kann man solche umgearbeiteten *militaria* finden: Dekorierte Kästchenbeschläge und Schmuckstücke konnte man relativ einfach aus in Treib- und Punztechnik verzierten Paraderüstungsteilen herstellen, indem man die

gewünschten Motive mit der Bleischere ausschnitt. In der zu einer Villa rustica gehörigen Nekropole aus Niedertraubling, Lkr. Regensburg, fand sich in Brandgrab 3 (Frauengrab) ein grob ausgeschnittenes Blechstück mit einer getriebenen Adlerdarstellung, wie sie auf Paraderüstungsteilen häufig vorkommt. Zinnlotpuren auf der Rückseite machen wahrscheinlich, dass das aus einem Paraderüstungsteil ausgeschnittene Stück in Zweitverwendung wohl als Scheibenfibul verwendet worden ist²³. Zwei rechteckig beschnittene Fragmente einer Beinschiene aus Regensburg, Grosses Gräberfeld (Abb. 1)²⁴ und ein Teil einer Rosstirn aus einem Keller des Vicus von Nida/Hedderheim, der zusammen mit profilierten Ziernägeln gefunden worden ist²⁵, stellten wohl Möbel- oder Kästchenbeschläge dar. Eine Spatha vom Typ Lyon, deren alt abgebrochene Klinge nachgeschliffen worden ist, war als Waffe nicht mehr zu verwenden, bestenfalls als Küchenmesser. Sie fand sich im Keller III von Regensburg-Grossprüfening im Zerstörungsschutt der Zeit um die Mitte des 3. Jh.²⁶.

Strassenkämpfe

Ein in Fundvorlagen sehr häufig belegter und vermuteter Grund, warum bei Grabungen Waffen und militärische Ausrüstung der Römerzeit in zivilen Ansiedlungen angetroffen werden, ist der archäologische Niederschlag von kriegerischen Auseinandersetzungen. Sind diese in gut beobachtete und datierte Fundkomplexe eingebettet,

¹⁷ J. Keim/H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing². Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 3 (München 1976).

¹⁸ J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. Studien zu Beschlägen und Zierrat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem 2. und 3. Jh. n.Chr. Ber. RGK 57, 1976, 49ff.

¹⁹ Zum Gladius von Strassburg vgl. E. Künzl, Gladiusdekorationen der frühen römischen Kaiserzeit, dynastische Legitimation, Victoria und Aurea Aetas. Jahrb. RGZM 43 1996, 455. Zur Herstellung in Lugdunum siehe E. Ettlinger/M. Hartmann, Fragmente einer Schwertscheide aus Vindonissa und ihre Gegenstücke vom Grossen St. Bernhard. Jber. GPV 1984, 5ff., bes. 38.

²⁰ H. Dolenz/Ch. Flügel/Ch. Öllerer, Militaria aus einer Fabrica auf dem Magdalensberg. In: Provinzialrömische Forschungen. Festschr. für Günter Ulbert (Espelkamp 1995) 51ff.

²¹ M. Feugère, L'évolution du mobilier non céramique dans les sépultures antique de Gaule méridionale (II^e siècle av. J.-C. – début du V^e siècle ap. J.-C.). In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 123.

²² M. Feugère, Casques antiques. Les visages de la guerre de Mycènes à l'antiquité tardive (Paris 1994) 68.

²³ Fischer 1990, 81.

²⁴ Unpubliziert. Für die Publikationserlaubnis und die Zeichnung danke ich A. Boos (Stadtmuseum Regensburg), die zeichnerische Montage ihrer ursprünglichen Position in einer Beinschiene (Abb. 1) verdanke ich A. Smadi (Arch. Inst. der Universität zu Köln).

²⁵ Für frdl. Mitt. und die Möglichkeit, das Stück als Dia bei meinem Vortrag in Vindonissa/Windisch-Brugg zeigen zu können, danke ich A. Reis.

²⁶ Fischer 1990, 287 Nr. 26.2.3.1 Taf. 184 B 1.

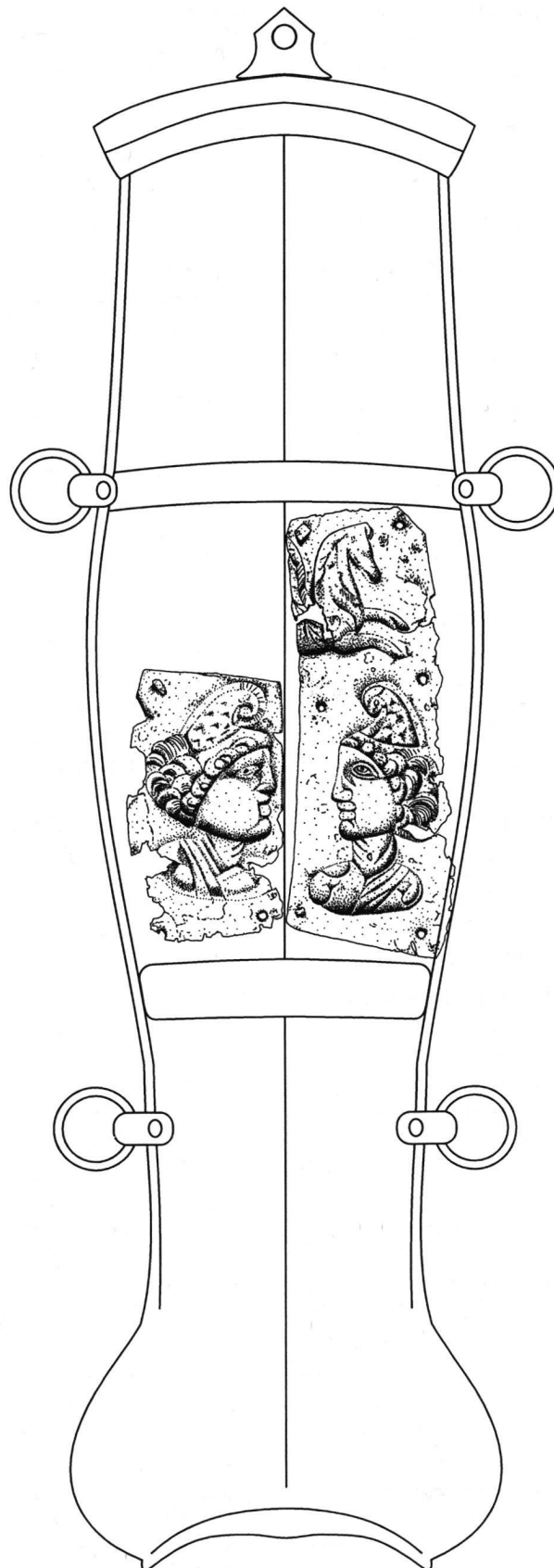


Abb. 1: Zwei rechteckig beschnittene und mit Nieten versehene Fragmente einer verzierten Beinschiene von der Paraderüstung (Regensburg, Grosses Gräberfeld, Streufunde).

so kann sich sehr häufig ein konkreter Bezug zu historisch überlieferten Ereignissen in Zusammenhang mit Bürgerkriegen, Aufständen oder mit kriegerischen Einfällen von ausserhalb des Imperiums ergeben. Die hier angeführten Beispiele erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit: *militaria* aus Aquae Helveticae/Baden, die im Brandschutt des Jahres 69 n.Chr. aufgefunden wurden, kann man mit Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der literarisch bezeugten Zerstörung des Ortes in Zusammenhang bringen²⁷.

Besonders drastische archäologische Befunde kamen in Gamala/Gamla in Israel zutage, dessen Eroberung durch die Soldaten Vespasians im Jahre 68 n.Chr. bei Flav. Josephus, Jüdischer Krieg Buch IV Kap. 4, eindrucksvoll geschildert wird: Nachdem eine Gruppe von Legionären die Stadt bereits erstürmt hatten, wurden sie abgeschnitten und eingekreist. In ihrer Not flüchteten sie auf die Dächer, die aber zusammenbrachen und sie verschütteten. Auch umstürzende Mauern haben mehrere Soldaten unter sich begraben.

Tatsächlich fanden sich bei Grabungen sterbliche Überreste dieser Soldaten mit Teilen der Bewaffnung, u.a. Helmteile und Fragmente von Schienenpanzern noch unter Bauschutt begraben²⁸. In Kastell und Vicus von Regensburg-Kumpfmühl fanden sich, z.T. in geschlossenen Fundkomplexen mit Zerstörungsschutt der 2. Hälfte des 2. Jh. n.Chr. mit einem numismatischen *terminus post quem* von 171/172 n.Chr., zahlreiche *militaria*, darunter Reiterwaffen, die mit der Zerstörung der Markomannenkriege zusammenhängen²⁹.

In Augusta Raurica/Augst haben Strassenkämpfe nach 273, die in Zusammenhang mit Bürgerkrieg unter Gallienus interpretiert werden, zahlreiche *militaria*, vor allem Schwerter und Schwertteile hinterlassen³⁰. In der Colonia Ulpia Traiana/Xanten konnte jetzt K.H. Lenz den Verlust zahlreicher Waffen-, vor allem Schwertteile, des fortgeschrittenen 3. Jh. wahrscheinlich mit den Frankeneinfällen der Zeit begründen³¹. Auf die Alamaneneinfälle der Zeit um die Mitte des 3. Jh. n.Chr. gehen einschlägige Funde aus Regensburg-Grossprüfening zurück³².

Trophäen

Im Originalmaterial schwerer nachzuweisen sind Waffen, die als öffentliche oder private Trophäen oder einfach zur Dekoration in zivilen Siedlungen präsentiert wurden. Hier kennt man zwar im öffentlichen und privaten Bereich häufiger Waffenfriese als Steinskulpturen und Wandmalerei, kaum aber Originalfunde. Für die späte Republik wird in schriftlichen Quellen immer wieder überliefert, dass im Atrium römischer Wohnhäuser reale Waffen, vor allem Beutewaffen, aufgehängt waren, welche auf die militärischen Erfolge des Hausherrn und seiner Vorfahren hinwiesen. Im Laufe der Kaiserzeit scheint dieser Brauch zurückgegangen zu sein, es gibt aber auch keinerlei Hinweise darauf, dass er völlig aufgehört hat³³. In diese Richtung interpretierbar scheint mir nur der Befund von der Villa rustica Treuchtlingen-

Weinbergshof bei Weissenburg in Raetien, wo im Zerstörungsschutt des im 3. Jh. abgebrannten Hauptgebäudes das eiserne Hinterteil eines Paradehelms und ein halber *torques* (im Sinne einer militärischen Auszeichnung) zutage kam. Darin würde ich kaum Reste eines Gefechtes sehen, sondern eher martialischen Zimmerschmuck, der an die militärische Karriere des letzten Bewohners der Villa erinnern sollte³⁴.

Weihegaben

Ein weites Feld stellt die Weihung von Waffen in Heiligtümern dar, die seit der Republik literarisch und archäologisch zu belegen ist. Auch hier fehlt eine zusammenfassende Darstellung, im Folgenden seien nur einige Beispiele angezeigt: M. Luik hat kürzlich auf die republikanischen Pilumfunde vom Heiligtum von Telamon hingewiesen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Gallierschlacht von 225 v.Chr. zusammenhängen. Bei Polybios 2,30,1 wird erwähnt, dass gerade der Einsatz des Pilums den römischen Sieg entscheidend beeinflusste. So wäre es auch kaum verwunderlich, dass gerade an diesem Tempel nahe des Schlachtfeldes von siegreichen römischen Soldaten Pila geopfert wurden³⁵.

Das Schwert Caesars (oder besser gesagt: eines von Caesars Schwertern) wurde im Marstempel von Köln aufbewahrt, wie Sueton, Vitellius 8, überliefert: Die Soldaten, die Vitellius im Jahre 68 n.Chr. in Köln zum Kaiser ausgerufen haben, tragen dabei das Schwert Caesars, das sie aus dem Tempel geholt hatten, durch die Strassen.

An epigrafischen Zeugnissen möchte ich nur das Weihetäfelchen aus Tongeren nennen: Q. Catius Libo

²⁷ Tac. hist. I 67; C. Schucany, Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden. Antiqua 27 (Basel 1996) 153ff.

²⁸ Frdl. Mitt. G. Stiebel (Jerusalem), der die Publikation vorbereitet.

²⁹ A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 49 (München 1994) 93; 145ff. | Th. Fischer, Archäologische Zeugnisse der Markomannenkriege (166–180 n.Chr.) in Raetien und Obergermanien. In: H. Friesinger/J. Tejral/A. Stupner (Hrsg.), Markomannenkriege. Ursachen und Wirkungen. 6. Internationales Symposium Wien 1993 (Brno 1994) 341ff.

³⁰ S. Martin-Kilcher, Ein silbernes Schwertortband mit Niellodekor und weitere Militärfunde des 3. Jahrhunderts aus Augst. JbAK 5, 1985, 147ff.

³¹ K.H. Lenz, Archäologische Zeugnisse zum Untergang der Colonia Ulpia Traiana (Xanten) und zur dortigen spätantiken Befestigung. In: Th. Fischer/G. Precht/J. Tejral (Hrsg.), Germanen beiderseits des spätantiken Limes. Spisy archeologického ústavu av CR Brno 14. Kongressbericht Xanten 1997 (Brno 1999) 99ff.

³² Fischer 1990, 81.

³³ R. Förtsch, Archäologischer Kommentar zu den Villenbriefen des jüngeren Plinius. Beitr. z. Erschliessung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur und Architektur 13 (Mainz 1993) 40.

³⁴ W. Grabert/H. Koch, Militaria aus der Villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof. Bayer. Vorgeschbl. 51, 1986, 325ff. | W. Grabert/C.M. Hüsen/H. Koch, Die Villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof. Internat. Arch. 13 (Espelkamp 1993) 15f.; 26; 51.

³⁵ M. Luik, Republikanische Pilumfunde vom «Talamonaccio»/Italien. Arch. Korrb. 30, 2000, 269ff.

Nepos, Centurio der Leg. III Cyrenaica opfert einen Schild und einen Speer (*scutum et lanceam*) der Göttin Vihansa³⁶.

Im Tempel des Mars Latobius von Empel in den Niederlanden wurden auch Waffen geweiht³⁷. Der späteste bekannte eiserne Schienenpanzer vom Typ Newstead und die eisernen Beschläge (Schildbuckel und Fessel, Randeinfassungen) eines Ovalschildes stammen aus dem unter Severus Alexander errichteten und um die Mitte des 3. Jh. zerstörten Heiligtum vom Weinberg bei Eining am raetischen Donaulimes, wo er offensichtlich als Votivgabe ausgestellt war³⁸. Auch der Tempelschatz von Weissenburg enthält *militaria*, z.B. Paradehelme³⁹, die offensichtlich zusammen mit Götterstatuetten, Votivblechen, Bronzegefäßen usw. als Votivgaben im Heiligtum deponiert worden waren.

Zusammenfassung

Wie schon eingangs betont, konnten all diese Beispiele nur die wichtigsten Möglichkeiten aufzeigen, wie es in der Römerzeit zur Deponierung von Waffen und militärischer Ausrüstung in zivil geprägten archäologischen Befunden kommen konnte. Diese Aufzählung muss ja auch nicht vollständig sein – der individuellen Möglichkeiten im Einzelfall gibt es hier noch viele!

So kann auch abschliessend nur wiederum betont werden, dass es für die Erklärung von *militaria* in zivilem Kontext kein einheitlich-festes Schema gibt, sondern nur Überlegungen, die auf konkrete Befunde gestützt zumindest die Möglichkeiten einengen können, wenn es nicht sogar dann und wann eindeutige Erklärungen gibt.

Die 13. ROMEC in Vindonissa/Windisch-Brugg hat ja gezeigt, dass momentan in der Forschung eine ganze Reihe solcher weiterführender Befunde und Überlegungen vorgelegt und diskutiert werden, die auch methodisch zu sichereren Ergebnissen führen können⁴⁰!

Bibliografie

Bishop/Coulston 1993

M.C. Bishop/J.C.N. Coulston, Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome (London 1993)

Fischer 1990

Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 42 (München 1990)

Prof. Dr. Thomas Fischer

Archäologisches Institut der Universität Köln

Albertus-Magnus-Platz

D-50923 Köln

³⁶ Bishop/Coulston 1993, 37f. Abb. 11.

³⁷ C. Van Driel-Murray, Wapentuig voor Hercules. In: N. Roymans/T. Derks, De tempel van Empel. Een Hercules-heiligdom in het woongebied van de Bataven. Graven naar het Brabantse verleden 2 (s'Hertogenbosch 1994) 104.

³⁸ P. Reinecke, Römische und frühmittelalterliche Denkmäler vom Weinberg bei Eining a.d. Donau. In: Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topografie Bayerns (Kallmünz 1962) 106ff. | M.C. Bishop, The Newstead «lorica segmentata». Journal of Roman Military Equipment Stud. 10, 1999, 36.

³⁹ H.-J. Kellner/G. Zahlhaas, Der römische Tempelschatz von Weissenburg in Bayern (Mainz 1993).

⁴⁰ Dies zeigen nicht zuletzt die hier abgedruckten Vorträge der 13. ROMEC in Vindonissa/Windisch-Brugg und die lebhafteste Diskussion während dieser Tagung.